

# Eine taubblinde Komparsin am Einsiedler Welttheater

**Zum zweiten Mal spielt Silvia Föhn beim Einsiedler Welttheater mit. Heuer gar mit ihrem Lebenspartner Klemens Förster. Die Fachstelle Hörsehbehinderung und Taubblindheit des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen feiert in diesem Jahr wie das Welttheater auch ihren 100. Geburtstag.**

RENÉ HENSLER

Die Einsiedlerinnen und Einsiedler kennen Silvia Föhn und ihren Partner Klemens Förster. Gemeinsam sind sie jeweils im Dorf unterwegs. In der einen Hand hält sie den Blindenstock. Auf der anderen Seite hängt sie sich jeweils bei ihrem Partner ein und so bewegen sie sich im Dorf.

**Silvia Föhn**

Am 31. Juli 1955 erblickt Silvia Föhn in Euthal das Licht der Welt. Dieses ist eingeschränkt, denn Silvia Föhn hat eine angeborene Hörsehbehinderung (Glaukom/Grüner Star).

Die Mutter von Silvia Föhn bemerkt, dass ihre Tochter Mühe mit dem Hören und Sehen hat. Trotzdem kann sie die ersten Jahre die Primarschule in Euthal besuchen, bevor sie an das Heilpädagogische Zentrum Hohenrain wechselt (damals eine Schule für Hörbehinderte). Später absolviert sie eine Ausbildung an der Gehörlosen-Berufsschule in Zürich zur Floristin. Die Blumen sieht Silvia mit der Zeit immer weniger gut. Die Ausübung ihres Berufes fällt ihr schwer. Unterkriegen lässt sich die heute 69-jährige Einsiedlerin deswegen nicht. Sie arbeitet von 1981 bis 1997 im Spital Einsiedeln in der Cafeteria und besucht anschliessend die Gestaltungsschule Farbmühle Luzern.

Kunst ist ab da das Lebenselixier von Silvia. Sie besucht Marmorkurse in Italien und diverse Kurse in Bildhauerei und Specksteinbearbeitung. Zudem nimmt sie eine Weiterbildung in Ölmalerei in Angriff.

Bald folgen Ausstellungen (Bilder und Skulpturen) in Sursee, Luzern, Zug, Basel, Bern und Olten. Silvia Föhn hat ihr Leben der Kunst verschrieben. Allerdings nehmen das Augenlicht und das Hörvermögen von Silvia kontinuierlich ab. Es ist, als würde immerzu Nebel herrschen rund um sie herum – oder ein Dampf wie in einer Waschküche. Dennoch fasste sie im Jahr 1999 den Entschluss, beim Einsiedler Welttheater mitzumachen. In der Ausgabe von 2000 spielte sie eine Rolle in der Gruppe der fremden Vögel.

In den siebziger Jahren wurde sie Mitglied beim SZBLIND und wird seither von Sozialarbeiterinnen begleitet und unterstützt. Ohne Hilfsmittel ist sie faktisch taubblind.



In der elenden Szene treten Silvia Föhn und Klemens Förster als Blinde auf.

Foto: Ali Haida und Sophie Schlägl

**Klemens Förster**

Klemens Förster wuchs in der ehemaligen DDR auf. Geboren wurde er in Zschopau, Sachsen. Er erlernte den Beruf des Rundfunktechnikers. Während seines gesamten Berufslebens blieb er flexibel. So machte er Erfahrungen als Filmvorführer und Instandhaltungsmechaniker. Mit der Zeit merkte er, dass er vermehrt Menschen unterstützen möchte und absolvierte die Ausbildung zum Heilpädagogen. Ein Inserat führte ihn dann ins Tessin. Und dank dieser Stelle lernte er Silvia Föhn

**«Leute, traut euch! Nicht die anderen müssen, sondern ich muss auf die Menschen zugehen.»**

Silvia Föhn

kennen. Er meint, er ist sehr froh um die Unterstützung durch den SZBLIND. Unter anderem werden Hilfsmittel vermittelt und deren Benützung angeleitet. Angeboten werden auch Freizeitaktivitäten, die spezifisch an die Bedürfnisse von Menschen mit Hörsehbehinderung und Taubblindheit angepasst sind. Silvia Föhn ist jeweils mit einer freiwilligen Begleitperson des SZBLIND aus Einsiedeln an den Ausflügen unterwegs. Auch wird sie von der Begleitperson neuerdings zum Blindenschriftkurs (Brailleschrift) begleitet. Al-

les in allem eine Entlastung für Klemens Förster.

**Kennen und lieben lernen**

In Landschlacht befand sich im Jahr 2002 ein internationales Blindenzentrum. Während er ein deutsches Pärchen dorthin begleitete, gab Silvia Föhn Specksteinkurse. Da sie beide zur Fasnachtszeit dort waren, kamen die beiden sich beim Tanzen näher. Als es dann «funkte», wurden gemeinsame Pläne geschmiedet. Der Umzug von Klemens Förster in die Schweiz wurde definitiv.

Aufgrund der beruflichen Tätigkeit war eine Teilnahme am Welttheater 2007 und 2013 nicht möglich. Da nun beide pensioniert sind, fasten sie im letzten Jahr den Entscheid, beim Welttheater 2024 mitzuspielen. «Ich bin ja auch nicht mehr die Jüngste», gesteht Silvia Föhn ein. Sie nahmen gemeinsam an den Castings teil. Für Föhn waren die Bewegungsübungen, Einzel oder in der Gruppe, aber auch die Sprechübungen, manchmal sehr anstrengend. Im Dezember erhielten sie ihre Rollen. Die zwei sind als Bauern, als Klage- weiber und als Elende (Blinde) auf der Bühne anzutreffen.

**Teil des Spielvolks**

Klemens Förster erklärt: «Wir sind keine Schauspieler oder Statisten, sondern wir sind das Spielvolk.» Viele dürften sich fragen, warum sich die beiden diese Strapazen antun. «Mit meinem Partner habe ich eine gute Begleitperson an meiner Seite. Letzen Endes hat es mit Inklusion und Teilhabe am Leben zu tun», erklärt Silvia Föhn. «Wir können hier ein gutes Beispiel dafür geben», meinen Silvia und Klemens unisono. Die künstlerische Leitung, mit Regisseur Livio Andreina an der Spitze, schauen gut zu den beiden. Das ganze Spielvolk nimmt Rücksicht und unterstützt. Alle Mitspielerinnen und Mitspieler, das Produktionsteam sowie die Helferinnen und Helfer hinter der Bühne sind sehr aufmerksam, rücksichtsvoll und hilfsbereit. Livio Andreina ist des Lobes voll über die beiden. «Ich habe sehr grosse Freude, dass die zwei mitspielen», erklärt er gegenüber dem EA. Weiter führt er aus: «Ich bin fasziniert, wie Silvia die Bewegungen erspürt und Klemens dies aufnimmt und beide sich dann in das Gesamtbild einfügen.»

**Ein Theater für alle**

Im Weiteren finden die beiden es gut, dass auf der Südtribüne für hörbeeinträchtigte Personen eine induktive Höranlage eingerichtet wurde. Die entsprechenden Empfangsgeräte, die das Audiosignal direkt auf das Hörgerät übertragen, können im Spielbüro bezogen werden. Ebenfalls sind auf der Nordtribüne in der untersten Reihe Rollstuhlplätze.

Mitten in der Spielsaison haben Föhn und Förster immer noch viel Spass. Sie freuen sich nach wie vor, bei jeder Aufführung und jedem Wetter das Publikum zu begeistern.

Zum Schluss sagt Silvia Föhn noch: «Es macht mich sehr froh, und auch stolz, in drei verschiedenen Rollen die Gedanken von Lukas Bärfuss spielerisch sichtbar zu machen. Vielleicht kommt meine Begeisterung rüber, mit der ich sagen möchte: Leute, traut euch! Nicht die anderen müssen, sondern ich muss auf die Menschen zugehen und meine Rolle im Leben und hier in Einsiedeln spielen.» Die Welttheatergesellschaft Einsiedeln macht es möglich.»

## 100 Jahre im Dienst von Menschen mit Hörsehbehinderung und Taubblindheit

Die Unterstützung für blinde und taubblinde Menschen wurde gemäss Aufzeichnungen des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen SZBLIND erstmals in einem Jahresbericht im Jahr 1924 erwähnt. Damals ging es darum, betroffenen Menschen die Brailleschrift und das taktile Alphabet beizubringen, aber auch darum, ihnen Tätigkeiten wie das Weben von Teppichen oder das Herstellen von geflochtenen Körben zu vermitteln.

Im Jahr 1967 fand der erste Ferienaufenthalt mit fünf taubblinden Teilnehmenden und zwei Begleitenden, der damaligen Sozialarbeiterin und der Sekretärin, statt. Ab dem Jahr 1970 wurde das 1:1-Begleitersystem eingeführt.

Der Beginn der Freizeitaktivitäten geht auf die späten 60er-Jahre zurück. Zunächst besuchten Freizeitbetreuerinnen Menschen mit Taubblindheit zu Hause und führten mit ihnen kreative Aktivitäten durch.

Nach und nach wurden auch Gruppenaktivitäten organisiert.

Diese Aktivitäten und die Ferienaufenthalte ermöglichten taubblinden Menschen den Kontakt mit anderen betroffenen Menschen. Nach und nach kamen sie aus ihrer Isolation heraus, bauten Kontakte untereinander auf, und es entwickelte sich eine Form der gegenseitigen Hilfe.

In den 1970er- und 1980er-Jahren entwickelten sich Rehabilita-

tionsdisziplinen wie Low Vision oder das Erlernen des Gebrauchs des weissen Stocks für Menschen mit Sehbehinderung. Die Freiwilligenarbeit zugunsten taubblinder Menschen wurde im SZBLIND in den 1970er-Jahren ins Leben gerufen. Sie hat sich sehr stark entwickelt und professionalisiert, so dass die Schweiz heute über ein gut funktionierendes System verfügt. Auf nationaler Ebene arbeitet die Fachstelle Hörsehbehinde-

rung und Taubblindheit derzeit mit rund 250 vom SZBLIND ausgebildeten freiwilligen Begleitpersonen zusammen, die jährlich rund 20'000 Stunden Begleitung leisten.

Vor fast 20 Jahren wurde auch ein System der Im Stundenansatz bezahlten Assistentenpersonen aufgebaut. Klientinnen und Klienten der Fachstelle Hörsehbehinderung und Taubblindheit können diese Personen, die eine 20-tägige Ausbildung absolviert haben, je nach

Bedarf für die Kommunikation mit anderen Menschen und beim Zugang zu Informationen beauftragen. Diese unterstützen zum Beispiel im Rahmen einer Verabredung, eines Familien- oder Arbeitstreffens, eines Ausflugs mit Freunden oder der Erledigung von administrativen Aufgaben. Eine wichtige Dienstleistung zur Förderung der Teilhabe und Selbstbestimmung.

Quelle: SZBLIND Fachstelle Hörsehbehinderung und Taubblindheit